

"Was machets ächt mit dem alte Bild wänn s neu fertif ischt?"

Autor(en): **Boscovits, Fritz**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 3: **Rund um die Kunst**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

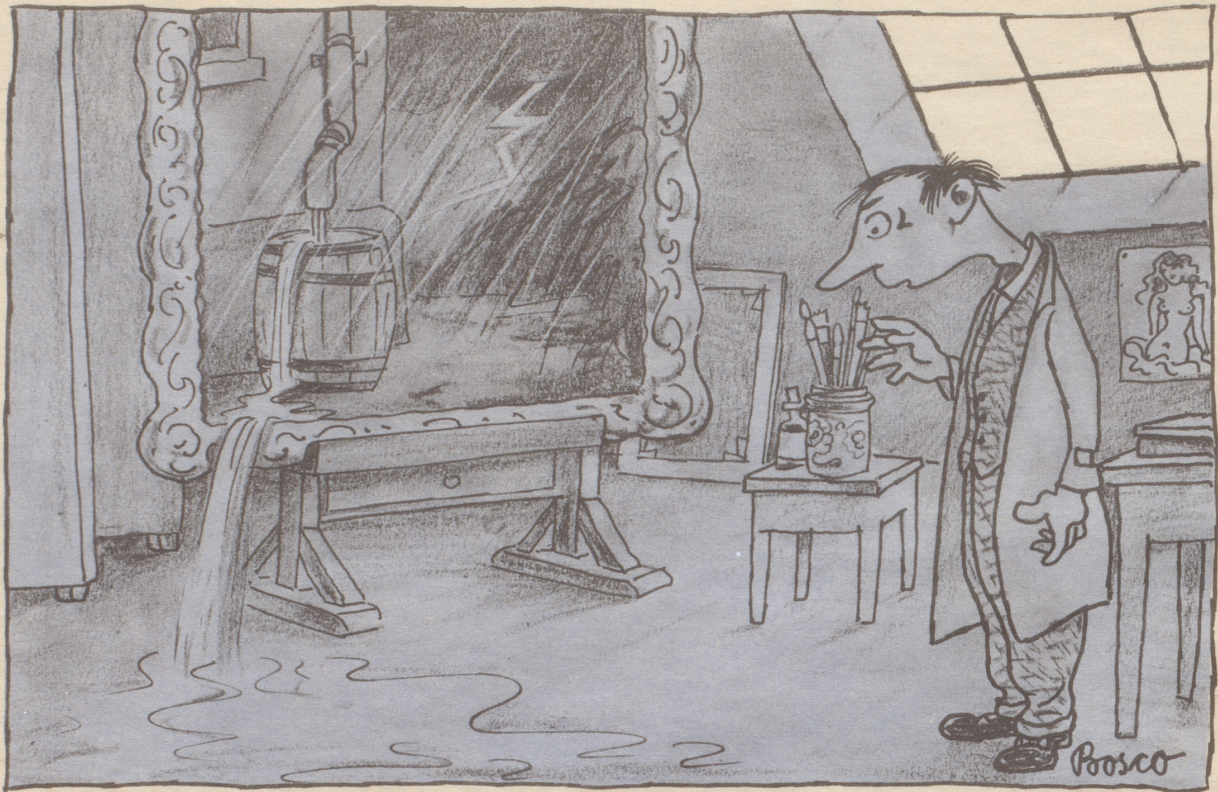
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Folge des zu realistisch gemalten Bildes „Gewitterregen“

Du holde Kunst

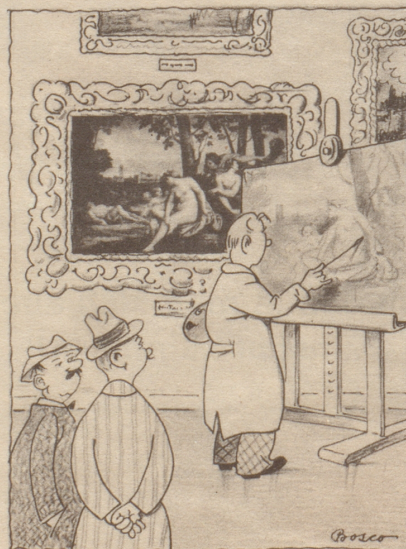
Kant: Es mag mir jemand alle Ingredienzen eines Gerichts herzhählen, und von jedem bemerken, daß jedes derselben mir sonst genehm sei, auch die Gesundheit dieses Essens mit Recht rühmen; so bin ich gegen alle diese Gründe taub, versuche das Gericht an meiner Zunge und an meinem Gaumen, und darnach (nicht nach allgemeinen Prinzipien) fälle ich mein Urteil.

Voltaire. Die berühmte Schauspielerin Dumesnil wandte gegen Voltaire, der ihr Spiel schlaff und kalt gefunden hatte, ein: ‚Man müßte den Teufel im Leib haben, um den Ton anzuschlagen, den Sie von mir begehren.‘ Er antwortete: ‚In der Tat, Mademoiselle, jeder muß den Teufel im Leib haben, der in irgend einer Kunst hervorragen will.‘

Spitteler: Die Kunst verlangt weder Studien noch Vorbildung, da sie sich unmittelbar durch die Sinne an das Gemüt und die Phantasie wendet, so daß zu allen Zeiten die einfache jugendliche Empfänglichkeit sich im Gebiete der Kunst urteilsfähiger erwiesen hat, als die eingehendste Gelehrsamkeit. So wenig man Blumen und Sonnenschein verstehen lernen muß, so we-

nig es Vorstudien braucht, um den Rigi herrlich, ein Fräulein schön zu finden, so wenig ist es nötig, die Kunst zu studieren.

(Besonders was die Fräuleins anbelangt, geht mit Spitteler vollkommen einig WS)



«Was machets ächt mit dem alte Bild wänn s neu fertig ischt?»

Definitionen

‚Die Kunst‘, so spricht der Schmierian, ist, eine reine Leinenfläche von der Palette vollem Bleche derart mit Farben zu beklexen, daß man den Kritiker behexen und das Produkt verkaufen kann.‘

‚Die Kunst‘, hör ich den Künstler sprechen, ist höchste Freude, tiefste Qual, ein Himmel und ein Jammertal, ein Segen und ein Fluch daneben. Die Kunst ist, von der Kunst zu leben, doch ohne ihr die Treu zu brechen.‘

‚Was soll der langen Rede Brühe?‘ so spricht Herr Erni kurz und gut, ‚die Kunst ist niemals, was ihr tut, Kunst ist nicht, was der Pöbel sagt, Kunst ist nicht, was ein anderer wagt, Kunst ist die Linie, die ich ziehe.‘

‚Kunst?‘ spricht der Kunstbesprecher fest, ‚Kunst ist nicht, was der Künstler will, Kunst ist nicht Technik und nicht Stil, ist nicht Begabung, nicht Talent, Kunst ist, wie man am Preis erkennt, was die Kritik am Leben läßt.‘

‚Das hab ich nicht gewußt. Wie schadel‘ spricht Raffael vom Himmel her. ‚Wir mühten um die Kunst uns sehr, doch waren wir noch sehr naiv und nicht, wie ihr, gedankentief. Wir glaubten noch, Kunst wäre Gnadel!‘

AbisZ